

Bemerkungen.

Komposition.

Von

August Schmarsow.

»Komposition« — sagte Goethe einmal zu Eckermann —, »ein ganz niederträchtiges Wort, das wir den Franzosen zu danken haben, und das wir so bald wie möglich wieder los zu werden suchen sollten. Wie kann man sagen, Mozart habe seinen Don Juan komponiert! Komposition, — als ob es ein Stück Kuchen oder Biskuit wäre, das man aus Eiern, Mehl und Zucker zusammenrührt.«

Das ist in der Tat eine Auslegung des Fremdwortes, die überraschend niedrig greift, indem sie, statt an unseren Komponisten, vielmehr an den Konditor denkt, den die Franzosen doch »confiseur« nennen, und an dem Werke der höheren Kochkunst gerade das *mixtum* statt des *compositum* hervorhebt, d. h. das bescheidene Zustandekommen des Teiges, statt des lockenden Anblicks einer Streiftorte aus Biskuitscheiben mit Eiercrème oder Fruchtmarmelade, mit ihrem Zuckerguß und buntem Belag aus gefärbtem Obst darauf. Und fragen wir, wie Goethe an der Hand des Französischen dazu gekommen sei, so bleibt uns außer der Mischung oder dem Mischprodukt kaum noch »le compotier«, die Kompottschale, oder sonst die Erinnerung an die italienische »composta di frutta« übrig, die sich gerade das Zusammenrühren erspart, mit dessen Vorstellung der Dichter abschrecken will, weil der Vergleich mit solchem Handwerk ihn selber verletzt. Lag es in Goethes letzten Jahren wirklich so nahe, dem Komponieren der Franzosen einen so »niederträchtigen«, oder wie wir sagen würden: herabsetzenden Sinn unterzulegen, so stünden wir angesichts dieses Zeugnisses, das Eckermann überliefert, vor einer Tatsache der Sprachgeschichte, die uns zum Bewußtsein bringt, daß wir heute, hundert Jahre später, weit davon entfernt sind, dem völlig eingebürgerten Lehnwort nur seine niedrigste Bedeutung beizumessen, und daß wir den Grund des Widerwillens bei dem sonst dem Französischen gegenüber recht duldsamen Meister der deutschen Sprache durchaus nicht mehr mitempfinden oder für uns zum Beweggrund einer Entwelschung machen könnten.

Aber Goethe begnügte sich nicht mit seinem Verbot oder einer launigen Ver-spottung, sondern erklärt seine eigene Meinung ausführlicher und bietet einen Vorschlag zur Verbesserung der Ausdrucksweise an. Was will er statt des Getadelten angesichts einer Oper Mozarts oder irgend eines Tonwerks wie Don Juan anerkannt wissen? — »Eine geistige Schöpfung ist es, das Einzelne wie das Ganze aus einem Geiste und Guß und von dem Hauche eines Lebens durchdrungen, wobei der Produzierende keineswegs versuchte und stückelte und nach Willkür verfuhr, sondern wobei der dämonische Geist seines Genies ihn in der Gewalt hatte, so daß er ausführen mußte, was jener gebot.« Da jubeln wir gewiß dem Hauptinhalt der Mahnung dankbar entgegen. Aber bei der zweiten Hälfte des Satzes regt sich wieder die Verwunderung, weshalb denn »komponieren« eben gerade ein Versuchen oder Herumprobieren, ein Stückeln und nach Willkür Verfahren bedeuten